

Überblick zum Inhalt

- Entwicklung und Vielfalt der Mensch-Tier-Begegnungsstätten in Deutschland
- Einsatzbereiche der Tiere
- In welchen Förderbereichen können die Tiereinsätze wirken?
- Methoden des Tiergestützten Einsatzes
- Welche Qualifizierung besitzen die Tierhalter?
- Welche Tiere sind im sozialen Einsatz tätig?
- Welche Voraussetzungen müssen die Tiere mitbringen?
- Besondere Herausforderungen zur Tierhaltung und zum Umgang mit Tieren im sozialen Einsatz
- Wie erkenne ich ein gutes Mensch-Tier-Team für den sozialen Einsatz?
- Arbeitsschutzmaßnahmen für Tiere im sozialen Einsatz
- Chancen der Amtstierärzte und kommunalen Ämter
- Resumée
- Links/ Literatur
- Kontakt

Trends in der Mensch-Tier-Beziehung – Tiere im sozialen Einsatz

Carola Otterstedt

Seinen Lebensraum teilt der Mensch mit Pflanzen und Tieren. Sowohl Pflanzen wie Tiere werden von ihm gehegt, gepflegt und genutzt. Die Mensch-Tier-Beziehung ist geprägt von der Ambivalenz der Nutzung von Tieren als Material- und Lebensmittellieferant sowie als Kumpantier.

Seit Beginn der 90er Jahre werden in Deutschland Heim- und Nutztiere verstärkt auch in sozialen Projekten u.a. auf Kinder- und Jugendfarmen und im Rahmen der Tiergestützten Intervention (Therapie, Pädagogik, Förderung) eingesetzt. Aus dem zunehmenden Einsatz von Tieren im sozialen Bereich entwickelt sich unter den Anbietern der Tiergestützten Intervention wie auch unter den Veterinärmedizinerinnen das Streben Haltung und Einsatz von Tieren zu verbessern, um so sowohl das Wohl des Tieres als auch des Menschen zu schützen.

Aus dieser Motivation heraus entstand 2009 die Kooperation zwischen der Stiftung Bündnis Mensch & Tier und der Tierärztlichen Vereinigung für Tierschutz. Im Rahmen deren interdisziplinären TVT-Facharbeitskreises 10 „Nutzung von Tieren im sozialen Einsatz“ werden die artspezifischen TVT-Merkblätter 131 herausgegeben, welche die speziellen Bedürfnisse, Haltungs- und Einsatzbedingungen von Tieren im sozialen Einsatz beschreiben. Diese Empfehlungen bilden – im Sinne eines Arbeitsschutzes für Tiere - eine wichtige Grundlage für einen präventiven Tierschutz für Tiere im sozialen Einsatz.

Abb 1: Die Stiftung Bündnis Mensch & Tier engagiert sich für die nachhaltige Förderung der Mensch-Tier-Beziehung in der Gesellschaft.

Abb 2: Die Merkblätter der Tierärztlichen Vereinigung für Tierschutz sind eine qualifizierte Orientierung für praktizierende Tierärzte, Amtstierärzte und Schiedsstellen.

Entwicklung und Vielfalt der Mensch-Tier-Begegnungsstätten¹ in Deutschland

Die Mensch-Tier-Begegnung im Rahmen von professionellen Angeboten entwickelt sich seit den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts in Deutschland kontinuierlich weiter. Mit dem zunehmenden Bewusstsein, behinderte Menschen² stärker fördern zu wollen, hat sich das Therapeutische Reiten aus einem anfänglichen ehrenamtlichen Engagement inzwischen zu einem qualitativ guten Angebot auf der Grundlage geeigneter therapeutischer und pädagogischer Fachmethoden entwickelt. In derselben Zeit wurden auf den sogenannten *Aktivspielplätzen*³ deutscher Großstädte neben Bauhütten und Turngeräten auch Tiere in das Spielangebot integriert. Einige dieser Aktivspielplätze entwickelten sich so zu Kinder- und Jugendfarmen. Während das Angebot des Therapeutischen Reitens eine Qualifikation als Reittherapeut voraussetzt, werden die Tiere auf Kinder- und Jugendfarmen noch heute überwiegend von fachkundigen Mitarbeitern betreut.

Zukunftsorientierte und nachhaltige Begegnungsangebote wie z.B. Tiergestützte Therapieangebote, qualifizierte *Begegnungshöfe* der Stiftung Bündnis Mensch & Tier beziehen das Tier als Individuum und Beziehungspartner in ihre Arbeit mit ein. Diese Anbieter legen großen Wert auf einen Tierbedürfnisorientierten Umgang mit dem Tier und sehen in einer artgemäßen Tierhaltung, die weit über die gesetzlichen Vorgaben hinausgeht, die Basis einer langfristigen und tiergerechten *Nutzung der Tiere im sozialen Einsatz*.

Im Gegensatz hierzu werden Tiere aber auch nach wie vor in Begegnungsstätten präsentiert, die das Tier weniger als Individuum und Beziehungspartner sehen denn als *Erfahrungsobjekt* bzw. als Teil eines Produktionsablaufes oder eines Selbsterfahrungsereignisses: z.B. Kinder- und Jugendfarmen, Schul- und Erlebnisbauernhöfe.

Der entscheidende Unterschied im Vergleich beider Gruppen liegt in der Rolle des Tieres (das Tier als Subjekt bzw. Objekt) und der aktiven Beziehungsarbeit mit Mensch und Tier bzw. der Vermittlung eines Beziehungsaufbaus zwischen Besucher und Tier. Die Tendenz der letzten Jahre zeigt ein deutliches Interesse aller Gruppen an einer qualifizierten Weiterentwicklung in Richtung artgemäßer Tierhaltung und Beziehungsarbeit mit Tieren.

Rolle des Tieres in der Entwicklung der professionellen Mensch-Tier-Begegnungsstätten		
	Beziehungsarbeit	Leben & Produktion
Rolle des Tieres	Tier wird als Subjekt und Beziehungspartner wahrgenommen	Tier bleibt überwiegend Objekt erfüllt eine Funktion (z.B. Streicheln, Füttern)
Ziel	Beziehungsarbeit	Tierartenbestimmung, Darstellung von Lebensformen von Haustieren und Produktionsabläufen
Grundlage der Arbeit	Artgemäße Tierhaltung über den gesetzlichen Standard hinaus, tiergerechter Umgang mit dem Individuum <i>Tier</i> , bedürfnisorientierte Haltung (z.B. Tageszeiten-gerecht)	Artgemäße Tierhaltung
Zentrale Aufgabe	Vermittlung der Beobachtungs- und Kommunikationsformen, tiergerechter Umgang mit dem Tier	Vermittlung von zoologischen und landwirtschaftlichen Kenntnissen

¹ Der Begriff *Begegnungsstätten* wird hier als Oberbegriff für all jene Projekte und Einrichtungen verwendet, die ein Angebot der Mensch-Tier-Begegnung präsentieren. Der Begriff offenbart keine qualitative Aussage zum Angebot.

² z.B. Förderung von spastisch gelähmten Kindern, Kindern mit Trisomie 21 oder Menschen mit multiplen Behinderungen durch von der *Aktion Sorgenkind* (heute unter dem Namen *Aktion Mensch* bekannt) geförderte Projekte.

³ Mehr Informationen s. www.bdja.org

Abb 3: Im Streichelgehege ist die Begegnung zwischen Mensch und Tier in der Regel nur eine kurze Berührung zwischen der Schnauze des Tieres und der Futter gebenden Hand. Für den Aufbau einer nachhaltigen Beziehung fehlt eine fachliche Vermittlung, Zeit und Ruhe.

Abb 4: Besucher von Streichelgehegen werden in der Begegnung mit Tieren alleine gelassen und nicht angeleitet, wie eine tiergerechte Annäherung gestaltet werden kann. Die Tiere sind Übergriffen schutzlos ausgeliefert.

	Beziehungsarbeit	Leben & Produktion
70er Jahre	Therapeutisches Reiten	Kinder- und Jugendfarmen
80er Jahre		Schulbauernhöfe Streichelgehege im Zoo Ferienbauernhöfe
90er Jahre	Tierbesuchsdienste	
2000	Tiergestützte Intervention (Tiergestützte Therapie, Tiergestützte Pädagogik, Tiergestützte Förderung und Aktivität)	
	<i>Netzwerk Begegnungshöfe</i> (seit 2008) ⁴	Erlebnisbauernhöfe ⁵

Einsatzbereiche der Tiere

Im Folgenden wird eine Auswahl der unterschiedlichen Einsatzbereiche von Tieren kurz beschrieben.

Kinder- und Jugend-/ bzw. Stadteilfarmen

Der Bund Deutscher Jugend- und Aktivspielplätze⁶ entstand in den 70er Jahre als alternatives pädagogisches Freizeitangebot insbesondere in Ballungszentren. Den Kindern sollen offene Spielräume geboten und mit Hilfe der Methode des *Freien Spiels*⁷ der Zugang zur Natur ermöglicht werden. Ausgehend von den Erziehungsideen der End-60er-Jahre wurde auch in der Versorgung und der Nutzung der Tiere den Kindern freie Hand gelassen. Bis heute haben die wenigstens Farmen eine Fachkraft für Tierhaltung und den tiergerechten Einsatz der Tiere.

Die Kinder- und Jugendfarmen erhalten eine hohe kommunale Förderung ohne jedoch bzgl. der Tierhaltung und der Begegnungsräume von Mensch & Tier qualitative Auflagen erfüllen zu müssen⁸. Die Jugendämter möchten Projekte fördern, die *Kinder fördern und weg von der Straße holen*. Dieses Ziel wird derzeit noch über das Wohl des Tieres gestellt. Da auf den Farmen in der Regel keine Vermittlung des tiergerechten Umgangs mit den Tieren erfolgt, werden hier Mensch & Tier sich selber überlassen. Unfälle sind bekannt. Die Kinder haben kein Vorbild, wie die Tiere richtig gehalten werden, wie man mit ihnen umgeht.

Abb 5: Die Einzelhaltung von Kaninchen ist nicht artgemäß und doch werden soziale Projekte mit nicht sachgemäßer Tierhaltung von den Jugendbehörden finanziert. Sachkundenachweis zur Tierhaltung in sozialen Projekten ist dringend erforderlich bevor Gelder gewährt werden. Das TVT-Merkblatt 131 bietet eine gute fachliche Orientierung zur Haltung und zum Einsatz der Tiere.

Abb 6: Das Tier in der Tiergestützten Therapie wird immer auf der Basis therapeutischer Methoden eingesetzt. Das Schwein Felix begleitet den Ergotherapeuten Daan Vermeulen auf seinen Besuch ins Altenheim und motiviert zu motorischen Übungen. Artgemäße Haltung mit

⁴ s.a. <http://www.buendnis-mensch-und-tier.de/pages/begegnungshoefe.htm>

⁵ Weiterbildungsakademien und Interessensgemeinschaften der Erlebnisbauernhöfe entwickeln zunehmend Interesse an der Mensch-Tier-Begegnung im Sinne der Beziehungsarbeit.

⁶ www.bdja.org

⁷ Die Methode *Freies Spiel* ermöglicht dem Menschen die Entdeckung seiner eigenen Talente ohne eine zielfördernde Begleitung, ohne eine Vermittlung im tiergerechten Umgang mit Tieren. Im Rahmen dieser Methode ist das Tier vor evtl. Übergriffen nicht geschützt. Kommunikative Missverständnisse und daraus resultierende Unfälle zwischen Mensch und Tier sind möglich.

⁸ Ende 2012 fand eine erste bdja-interne Diskussion zur Qualifizierung der Tierhaltung statt.

Artgenossen sowie intensive Beziehungsarbeit zwischen Tierhalter und Tier sind selbstverständliche Basis für die Arbeit mit Nutztieren.

Das Tier bleibt auf diesen Farmen überwiegend noch *Objekt*, eine Beziehung zum Subjekt *Tier* ist selten vermittelt.

Erlebnisbauernhöfe

Erlebnisorientierte Angebote auf dem Bauernhof sind seit 2007 als erweiterte Erwerbsquelle für die Landwirtschaft gedacht. Die Weiterbildungsangebote sind methodisch auf die Zielgruppe Kinder und Jugendliche ausgerichtet (z.B. Kindergeburtstag auf dem Bauernhof). Das Tier ist hier noch überwiegend allein *Objekt zum Streicheln*.

Weiterbildungsakademien und Interessensgemeinschaften der Erlebnisbauernhöfe entwickeln zunehmend Interesse an der Mensch-Tier-Begegnung im Sinne der Beziehungsarbeit. Wichtig wäre jedoch bereits in der Ausbildung der Landwirte die Mensch-Tier-Beziehung verstärkt zum Thema zu machen.

In Bayern wurde in Kooperation zwischen der Stiftung Bündnis Mensch & Tier und dem Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten 2012 die Broschüre „Beziehung von Mensch und Nutztier“ herausgegeben. Diese Broschüre wird von den Landwirten für den Dialog mit ihren Hofbesuchern intensiv genutzt⁹.

Schulbauernhöfe

Die Bundesarbeitsgemeinschaft Lernort Bauernhof e. V.¹⁰ ist ein Zusammenschluss von landwirtschaftlichen Betrieben, die das Ziel verfolgen, den landwirtschaftlichen Alltag und die Entstehung und Verarbeitung von Lebensmitteln für Kinder, Jugendliche und Multiplikatoren erlebbar zu machen.

Baglob arbeitet an einem pädagogischen Qualitätszertifizierungsprogramm. Da auf den Schulbauernhöfen die Vermittlung artgemäßer Tierhaltung und des tiergerechten Umgangs mit Tieren nicht im Vordergrund steht, fehlen in diesem Qualifizierungsprogramm die Bedürfnisse der Tiere.

Auf den Schulbauernhöfen steht die Beziehungsarbeit zwischen Mensch und Tier noch nicht im Vordergrund. (s.a. Otterstedt/Schade 2011)

Begegnungshöfe

Das *Netzwerk Begegnungshöfe*¹¹ ist seit 2008 Teil des Angebotes der Stiftung Bündnis Mensch & Tier. Das überregionale Netzwerk fördert Begegnungsstätten, die eine sinnvolle Ergänzung, bzw. Alternative zur Tierbetrachtung in Zoos, zu Streichelgehegen und zur Haustierhaltung darstellen. Es bildet ein wichtiges regionales Angebot in den Bereichen pädagogische und therapeutische Projekte, Naherholung, Freizeitaktivität und Tourismus dar.

2009 wurde der erste Begegnungshof als außerschulischer Lernort anerkannt. Erstmals wurde so die Mensch-Tier-Beziehung als wichtiges Bildungsthema honoriert. Seit 2011 orientiert sich die Tierhaltung der Höfe an den Empfehlungen des TVT-Merkblatts 131.

Höfe, die in das *Netzwerk Begegnungshöfe* aufgenommen werden möchten, erbringen folgende Qualitätsnachweise:

- Konzeptionelle Darstellung der Tierhaltung und des Angebotes zur Mensch-Tier-Begegnung auf dem Hof in Text und Bild.
- Hofbesichtigung durch Fachberater für artgemäße Tierhaltung und Mensch-Tier-Beziehung¹²
- Nachweis einer Betriebshaftpflichtversicherung
- Tierärztliche Bescheinigung zur artgemäßen Tierhaltung (alle 3 Jahre)

⁹ S. <http://www.stmelf.bayern.de/landwirtschaft/tier/016676/>

¹⁰ s.a. www.baglob.de

¹¹ s.a. <http://www.buendnis-mensch-und-tier.de/pages/begegnungshoefe.htm>

¹² Die Hofbesichtigung wird durch einen Fachberater des mit der Stiftung Bündnis Mensch & Tier assoziierten BeratungsTEAMS anhand eines Kriterienkatalogs durchgeführt. Sie dient dazu, einen Eindruck der Tierhaltung und des Umgangs mit den Tieren zu erhalten. Die Fachberater dokumentieren den Besuch in Text und Bild, geben Rat für evtl. Optimierung.

- Sachkundenachweise zu speziellen Tierarten bzw. amtstierärztliche Bescheinigung zur artgemäßen Tierhaltung durch den Amtstierarzt
- Jährliche Teilnahme an der Jahrestagung des Netzwerks Begegnungshöfe sowie der internen Weiterbildung (praxisbezogene Methodenarbeit, Wissensvermittlung zur Hoforganisation, Tierhaltung, PR-Arbeit etc.)
- Jährliche Zertifizierung (durch Jahresplakette erkennbar)

Ergänzende Unterlagen (fakultativ):

- Gutachten von Verbänden, wie z.B. Bioland.
- Fachspezifische Weiterbildungsnachweise (z.B. Tierhaltung und -training, Tiergestützte Intervention)
- Zertifikate (z.B. Verbände Ökologische Landwirtschaft, außerschulischer Lernort, Lernort Bauernhof)

Abb 7: Die Begegnung mit dem Tier braucht immer einen Begleiter, der die Sprache und die Bedürfnisse des Tieres übersetzt, der eine achtsame Begegnung zwischen Mensch und Tier anbahnt. Dann können Begegnungen zu Beziehungen werden und nachhaltig wirken. Dann nehmen Mensch und Tier keinen Schaden und profitieren voneinander.

Das Tier ist auf den Begegnungshöfen *Subjekt* und wird im Rahmen der Mensch-Tier-Begegnung ausschließlich in einer fachkundig begleiteten Beziehungsarbeit eingesetzt.

Tierbesuchsdienste

Ehrenamtlicher Dienst in sozialen Einrichtungen (seit Anfang der 90er Jahre durch Vereine organisiert) in der Regel ohne qualifizierende Vorbereitung von Tierhalter und Tier. Überwiegend mit Hunden durchgeführt, zunehmend aber auch mit anderen Heim-/Nutztieren. Ziele: Unterhaltung, Steigerung der Lebensqualität durch soziale und tierische Kontakte.

Tiergestützte Intervention (TGI)

Tiergestützte Intervention ist der Oberbegriff für alle professionell durchgeführten tiergestützten Einsätze. Es besteht ein vielfältiges Weiterbildungsangebot zur Tiergestützten Intervention in deutschsprachigen Ländern mit unterschiedlicher Qualität.

Die Tiergestützte Intervention umfasst die folgenden vier Bereiche der Tiergestützten Therapie (TGT), Tiergestützte Pädagogik (TGP), Tiergestützte Förderung (TGF) und Tiergestützte Aktivitäten (TGA).

Tiergestützte Therapie

Die Tiergestützte Therapie wird ausschließlich von ausgebildeten Therapeuten ausgeführt:

z.B. Ergotherapeuten, Physiotherapeuten, Logopäden, Psychotherapeuten, Humanmediziner, Sozialtherapeuten.

Therapeutische Methoden bilden die Grundlage des Tiereinsatzes.

Das Tier ist lebendiges therapeutisches Hilfsmittel.

Abb 8: Tiergestützte Ergotherapie: Durch das gezielte Füttern des Kaninchen ist eine große Motivation für den Schlaganfall-Patienten seine Motorik zu üben.

Tiergestützte Pädagogik

Die Tiergestützte Pädagogik wird allein von ausgebildeten Pädagogen ausgeführt:

z.B. Erziehern (u.a. Kindergärten, KITAs), Pädagogen für Regel- und Förderschulen, Sozialpädagogen, Behindertenpädagogen, Erlebnispädagogen, Heilpädagogen.

Pädagogische Methoden bilden die Grundlage des Tiereinsatzes.

Das Tier ist lebendiges pädagogische Hilfsmittel.

Abb 9: Tiergestützte Pädagogik kann schon bei den Kleinsten wirken, wenn der Einsatz der Tiere altersgemäß vorbereitet und begleitet wird.

Tiergestützte Aktivitäten/ Tiergestützte Förderung

Die Tiergestützte Aktivität und die Tiergestützte Förderung wird in der Regel durch Nicht-Pädagogen/-Therapeuten durchgeführt: z.B. einem Sozialarbeiter, einem Biologen etc., der sich in der Tiergestützten Intervention weitergebildet hat.

Die Tiergestützte Förderung hat Zielgruppen-spezifisch definierte Förderziele.

Im Vergleich zum Tierbesuchsdienst will sie nicht allein die Lebensqualität steigern, vielmehr fördert sie gezielt vor allem den sozio-emotionalen und kommunikativen Bereich.

Abb 10: In der Tiergestützten Förderung können gezielt vorhandene Ressourcen unterstützt werden (z.B. Möhren schneiden, Löwenzahn sammeln, Fürsorge geben). Gemeinsame Entspannung tut Mensch wie Tier gut.

Abb 11: Im Rahmen der Tiergestützten Aktivierung kann eine Lama-Wanderung Menschen wieder an die Bewegung an der Natur heranführen.

In welchen Förderbereichen können die Tiereinsätze wirken?

Tiere im sozialen Einsatz können die Ressourcen sowohl gesunder wie auch gesundheitlich eingeschränkter Menschen fördern. Dies betrifft Menschen aller Altersgruppen: von der Frühförderung von Kindern, über Schulkinder, Jugendliche, Erwachsene und Senioren. Günstig ist es, wenn nicht defizitorientiert gearbeitet wird, vielmehr vorhandene Fertigkeiten und Ressourcen genutzt werden, um Menschen im Rahmen des sozialen Einsatzes des Tieres positiv zu unterstützen.

Je nach individuellen Fähigkeiten und Wesensart werden die Tiere in folgenden Förderbereichen methodisch eingesetzt:

- Förderung der Beobachtungsgabe (z.B. Sozialverhalten der Tiere)
- Förderung von Selbst- und Fremdwahrnehmung, sowie Sozialkontakten (z.B. Pflegen, Streicheln der Tiere)
- Förderung der emotionalen Kompetenz (z.B. Gefühle wahrnehmen und ausdrücken)
- Förderung sozialer und kommunikativer Kompetenz (z.B. Tiere als Sprech Anlass, Regeln akzeptieren, klare Kommunikation)
- Förderung der körperlichen Mobilisierung (z.B. Wanderungen, Hindernislauf)
- Förderung der psycho-sozialen Strukturierung (z.B. Teilnahme am Alltag, Tagesablauf organisieren, Futterzubereitung, Füttern, Verantwortung übernehmen)
- Förderung der Sinneswahrnehmungen (Tiere/Tierprodukte: Riechen, Schmecken, Tasten etc.)
- Förderung der Phantasie und Kreativität (z.B. Malen, Märchen, Basteln mit Schafwolle)

Ausführliche Beispiel aus der artspezifischen tiergestützten Praxis s. Otterstedt (2007)

Wie sieht ein praktischer Einsatz aus? Ausführlicher Fotobericht zur Tiergestützten Förderung in der Begleitung von Demenz-Betroffenen im Altenheim findet sich in dem Buch „Demenz: Ein neuer Weg der Aktivierung/ Tiergestützte Intervention“ (Otterstedt (Hrsg.) 2013)

Methoden des tiergestützten Einsatzes

Im Rahmen der professionellen Tiergestützten Intervention bieten folgende 5 Methoden der Tiergestützten Arbeit (nach Otterstedt 2007) eine erste Orientierung zur Belastung beim Einsatz des Tieres. Die Methoden zeigen den Interaktions- und Kommunikationsrahmen von Mensch & Tier im Rahmen einer professionellen tiergestützten Begleitung auf. Anhand dieser Methoden ist die Belastung des Tieres im Verhältnis zum Aktionsrahmen zu erkennen.

Abbildungen (Zeichnungen s. Word-Datei)

Die Methode der freien Begegnung

Begegnung zwischen Mensch und Tier durch selbstbestimmtes Handeln

- Selbstbestimmter Nähe-/Distanzaufbau
- Möglichkeit des freien Rückzugs von Mensch und Tier

Die Hort-Methode

Begegnung zwischen Mensch und Tier in einem begrenzten Raum.

- Begrenzt selbstbestimmter Nähe-/Distanzaufbau
- Definierte Rückzugsmöglichkeiten für Mensch und Tier

Die Brücken-Methode

Die Distanz zwischen Mensch und Tier wird mit Hilfe z.B. eines Gegenstandes überbrückt, um die Kontaktaufnahme zu ermöglichen (z.B. bei körperlicher Behinderung).

- Begrenzt selbstbestimmter Nähe-/Distanzaufbau
- Definierte Rückzugsmöglichkeiten für Mensch und Tier
- Achtsamer Kontakt nötig

Die Präsenz-Methode

Direkte Präsentation des Tieres zur nahen Kontaktaufnahme mit dem Tier

- Stark begrenzter selbstbestimmter Nähe-/Distanzaufbau
- Starke Einschränkung der Bewegungsfreiheit und der Rückzugsmöglichkeit für Mensch und Tier

Die Methode der Integration

Das Tier ist ein *lebendiges Hilfsmittel* im Rahmen eines Konzeptes auf der Basis einer speziellen Fachmethode.

- Keiner bis stark eingeschränkter selbstbestimmter Nähe-/Distanzaufbau
- Definierte Bewegungs- und Kontaktaufnahme zwischen Mensch und Tier
- Keine bzw. stark begrenzte Rückzugsmöglichkeit für Mensch und Tier

Die 5 Methoden des tiergestützten Einsatzes zeigen auf, wie der Aktionsradius zwischen Mensch und Tier sich verändert und dadurch Rückzugsmöglichkeiten sich minimieren. Je geringer der Aktionsradius umso höher steigt auch die Verantwortung des Tierhalters. Bei verantwortungsbewussten Anbietern der tiergestützten Arbeit sind alle 5 Methoden entsprechend der Talente des Tierindividuums gut und sinnvoll einsetzbar. Derzeit wird gerade auch von gering bis nicht-qualifizierten Anbietern vorrangig die Präsenz-Methode eingesetzt und zeigt häufig ein Wissensdefizit an methodischer Arbeit auf. Bei der Präsenzmethode besteht die Gefahr das Tier vorrangig wie ein Objekt (z.B. Streicheln, Füttern) zu nutzen. Beziehungsaufbau gelingt am besten mit der *Methode der freien Begegnung* sowie der *Hort-Methode*.

Welche Qualifizierung besitzen die Tierhalter?

Bisher gibt es keine staatlich anerkannten Ausbildungsgänge für den Einsatz von Tieren im sozialen Bereich. Die angebotenen Ausbildungs-Curricula werden in hohem Maße nachgefragt, sind allerdings von sehr unterschiedlicher Qualität. Die Verbände ISAAT und ESAAT bemühen sich um eine zunehmende Qualifizierung der Weiterbildungslehrgänge. Letztlich kann derzeit aber jeder Interessierte, unabhängig von einer beruflichen Qualifizierungsmaßnahme oder Sachkunde, die ehrenamtliche oder gewerbsmäßige Nutzung von Tieren im sozialen Einsatz anbieten.

Welche Tiere sind im sozialen Einsatz tätig?

In einer von der Stiftung Bündnis Mensch & Tier erbrachten Pilotstudie (2009) müssen wir heute von annähernd 800 Begegnungsstätten in Deutschland ausgehen, die zusammen mehr als 10.000 Tierindividuen einsetzen.

Für den sozialen Einsatz eignen sich generell alle heimischen Heim- und Nutztierarten sowie Insekten und Kriechtiere, solange sie artgemäß gehalten und tiergerecht eingesetzt werden. Jede Tierart und jede Tierpersönlichkeit hat spezifische Fähigkeiten, mit denen unterschiedlichen Wirkungen erzielt werden können, gibt man dem Tier Raum diese zu zeigen. Besonders erfolgreich im Beziehungsaufbau sind jene Tiere, die in einem Sozialverbund leben.

Tierarten (nach geschätzter Einsatzhäufigkeit sortiert)

- Hunde
- Meerschweinchen
- Pferde¹³
- Hühner
- Kaninchen
- Katzen
- Fische
- Esel
- Schafe
- Ziegen
- Neuweltkameliden
- Mäuse und Ratten
- Insekten und Kriechtiere
- Schweine
- Rinder

Welche Voraussetzungen müssen die Tiere mitbringen?

Tiere im sozialen Einsatz müssen gesund, ausgeglichen und an ihrer Umwelt interessiert sein. Grundlage ist eine bedürfnisgerechte Haltung, die u.a. den Tagesrhythmus des Tieres ebenso berücksichtigt wie seine Sozialkontakte und individuellen Fähigkeiten. Der Mensch ist für Tiere im sozialen Einsatz ein positiver Beziehungspartner, dem er offen und vertrauensvoll gegenüber tritt. Tiere, die sich gegenüber fremden Menschen abwenden, zurückweichen, angespannt und ängstlich sind, sind nicht für den sozialen Einsatz geeignet. Ein Tiereinsatz unter Zwang kann nicht wirken und ist für Mensch wie Tier schädlich. Wenn das Tier den sozialen Einsatz entspannt und gerne macht, kann dieser Job für ihn eine große Abwechslung und Bereicherung im Leben bedeuten.

Besondere Herausforderungen zur Tierhaltung und zum Umgang mit Tieren im sozialen Einsatz

Der Nahkontakt zwischen Besucher und Tier ist in der Frequenz hoch und dynamisch, das Tier im sozialen Einsatz wird somit besonders stark in seiner Aufmerksamkeit, Stressbelastung, Empathie- und Kommunikationsfähigkeit gefordert. Der Einsatz des Tieres wird langfristig nur gelingen, wenn auf die Haltungs- und Beziehungsbedürfnisse jedes einzelnen Tierindividuums Rücksicht genommen wird. Artgemäße Tierhaltung muss aus diesem Grund für die Tiere im sozialen Einsatz neu definiert werden¹⁴ und ihrem Hedonischen Budget¹⁵ Rechnung getragen werden. Erst mit der bedürfnisorientierten Haltung zeigen die Tiere ihr vollständiges Sozialverhalten und ihre kommunikative Vielfalt, die wichtige Bestandteile für die Beziehung zwischen Mensch und Tier darstellen. So gelingt insbesondere dann der Beziehungsaufbau, wenn Menschen das natürliche Tierverhalten beobachten, die lautliche und nonverbale Sprache der Tiere erkennen können.

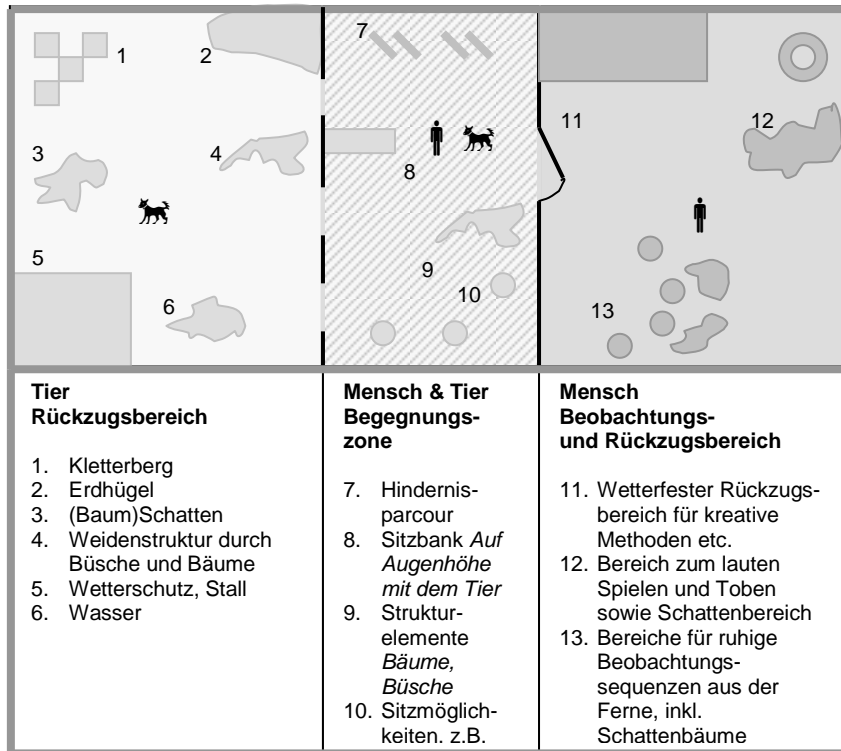
Der Ort der Tierhaltung und die Mensch-Tier-Begegnungszone sind immer auch aus der Bedürfnisperspektive des Tieres zu gestalten:

¹³ Der Einsatz von Pferde im sozialen Bereich nimmt auf Grund hoher Haltungskosten stetig ab.

¹⁴ s. hierzu auch das TVT-Merkblatt Nr. 131 (www.tierschutz-tvt.de)

¹⁵ Der Begriff *Hedonisches Budget* wurde in Bezug auf Tierhaltung von dem britischen Verhaltensforscher Peter Neville in seinen Vorträgen zur Hundehaltung geprägt und beschreibt die tierartspezifischen Bedürfnisse wie z.B. tageszeitliche Strukturen, Berücksichtigung altersabhängiger Bedürfnisse. (Drees 2011)

- Der Rückzugsbereich der Tiere (Stall, Weidegrund) respektiert die Grundbedürfnisse der Tiere (z.B. Scheuerbürsten für Esel, Suhle für Schweine, Klettersteig für unterschiedliche Rangstufen bei Ziegen, unterschiedliche Zonen für verschiedene Sozialgruppen in einer symbiotischen Tierhaltung).
- Die Mensch-Tier-Begegnungszone ist so gestaltet, dass der Zugang für die Menschen reglementiert ist. Die Tiere erhalten durch Strukturelemente (z.B. Bäume, Büsche, Holzblöcke, Findlinge) Ausweichbereiche und können sich zu jeder Zeit durch Zaunlücken in ihren Bereich zurückziehen.
- Der Rückzugsbereich der Menschen geht auf die Bedürfnisse der Menschen ein (z.B. Spiel- und Toberaum) und ermöglicht von einem Ruheplatz aus die Beobachtung der Tiere auf Distanz.



Neben der artgemäßen Haltung ist eine wesentliche Grundlage für den Aufbau eines Beziehungsangebotes für Mensch und Tier immer auch die behutsame und stetige Beziehungsarbeit mit dem Tier sowie ein tiergerechtes Training, welches die individuellen physischen und mentalen Talente des jeweiligen Tierindividuums fördert.

Wie erkenne ich ein gutes Mensch-Tier-Team für den sozialen Einsatz?

Praktizierende Tierärzte und Amtstierärzte stehen vor einem neuen und interessanten Aufgabengebiet: Tiere im sozialen Einsatz. Grundsätzlich bemühen sich die meisten Tierhalter, deren Tiere im sozialen Einsatz genutzt werden, um eine gute Tierhaltung.

Wissensdefizite, geringes Beratungsinteresse und die Haltung von Tieren ohne Berücksichtigung realer familiärer, finanzieller wie zeitlicher Ressourcen können zu schlechter Tierhaltung, unprofessionellem Einsatz der Tiere, ungenügender tierärztlicher Versorgung, zu einer allgemeinen Überforderung des Tierhalters, nicht selten zur überstürzten Abgabe von Tieren, zu Krankheiten oder zum frühzeitigen Tod von Tieren führen.

Praktizierende Tierärzte wie auch Amtstierärzte haben hier eine wichtige beratende Funktion und können sich so bei der aktiven Kontaktsuche mit den Tierhaltern das Wohlergehen der Tiere wirkungsvoll unterstützen. Von Betreuungsverträge und Beratungspatenschaften zwischen praktizierenden bzw. Amtstierärzten und Tierhaltern, profitieren beide Seiten. Gut versorgte Tiere im

sozialen Einsatz sind die besten Botschafter der Mensch-Tier-Beziehung und positive Erlebnisse in der alltäglichen Praxis der Tierärzte.

Folgende Fragen helfen zu erkennen, ob ein Mensch-Tier-Team für den sozialen Einsatz in Hinblick auf das Tierwohl geeignet ist. Jedes Tier ist einzigartig und hat unterschiedliche Tagesformen. Je mehr der folgenden Fragen jedoch mit *ja* beantwortet werden können, umso größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass dieses Mensch-Tier-Team auch im sozialen Einsatz eine gute Arbeit leisten wird.

Wie erkenne ich ein gutes Mensch-Tier-Team für den sozialen Einsatz?	✓
Der Tierhalter	
1. Wurden die Tiere speziell in Hinblick auf ihren sozialen Einsatz hin ausgesucht?	
2. Führt der Tierhalter ein Tierbestandsbuch? Kennt er seinen genauen Bestand an Tieren?	
3. Haben die Tiere alle einen persönlichen Namen?	
4. Kennt der Tierhalter den Tagesablauf seiner Tiere?	
5. Kann der Tierhalter einige Persönlichkeitsmerkmale seines Tieres berichten (welche Kontakte mag das Tier im sozialen Einsatz, welche mag es nicht)?	
6. Kennt der Tierhalter wichtige Ausdrucksweisen seines Tieres (z.B. Anspannung, Angst, Überforderung, Schmerz)?	
7. Hat der Tierhalter die Möglichkeit kranke und ältere Tiere (auch ohne sozialen Einsatz) bis zum Tod zu versorgen? Gibt es eine alternative Einkommensquelle?	
8. Kennt der Tierhalter die artspezifischen Einsatzkriterien für sein Tier? (s. TVT-Merkblatt 131)	
9. Hat der Tierhalter freiwillig bereits einen Sachkundekurs besucht?	
10. Hat der Tierhalter eine Weiterbildung zur Tiergestützten Intervention besucht bzw. Fachliteratur gelesen?	
11. Welche Ausgleich (z.B. Beziehungsarbeit, Spiel, Training) bietet der Tierhalter seinem Tier?	
12. Besitzt der Tierhalter ein ausführliches schriftliches Konzept zu seinem Tiereinsatz (u.a. Methodenbeschreibung)?	
Das Tier	
13. Sieht das Tier gesund, agil und gepflegt aus?	
14. Ist das Tier in einem guten Ernährungszustand aber nicht übergewichtig?	
15. Ist das Tier gut sozialisiert (keine Flaschenaufzucht, Fehlprägung)? Ist das Tier innerartlich aktiv und in seine Sozialgruppe integriert?	
16. Besitzt das Tier eine Haltung i.S. der artspezifischen TVT-Merkblätter 131?	
Der Tierkontakt	
17. Kommt das <i>frei</i> laufende Tier (ohne Anbindung) auch ohne Futteranreiz aus eigener Motivation auf den Tierhalter zu?	
18. Gibt es bei angenehmer Stimmlage eine klare Kommunikation zwischen Tierhalter und Tier?	
19. Ist der Tierhalter konsequent in seinem Handeln?	
20. Zeigt das Tier Interesse an dem fremden Besucher?	
21. Gelingt der Kontaktaufbau zwischen fremden Besucher und Tier auch ohne Futtergabe?	
22. Ist es dem Tierhalter ein Bedürfnis dem fremden Besucher zu zeigen, an welchen Stellen das Tier einen Kontakt (z.B. Kraulen, Streicheln) besonders gerne mag?	
23. Ist das Tier beim Kontaktaufbau achtsam (keine Übergriffigkeit), nicht schreckhaft und zeigt keine Stresssymptome?	
24. Reagiert der Tierhalter besonnen auf die Bedürfnisse des Tieres oder nimmt er diese nicht wahr, geht über diese hinweg (z.B. Ruhebedürfnis, Rückzug)?	
25. Zeigt das Tier durch artspezifische Ausdrucksweisen frühzeitig und klar an, wann es Nähe, wann es Distanz möchte, ob ihm Kontakt angenehm/unangenehm ist?	
26. Wurde das Tier auf den sozialen Einsatz schrittweise vorbereitet (z.B. Geräuscentwicklung, mobiler Einsatz an einen fremden Ort, fremde Gerüche)?	
27. Gibt es eine klar definierte Begegnungszone für den Tierkontakt? Gibt es frei	

wählbare Rückzugsbereiche für Tier und Menschen?	
28. Wird das Tier gelobt? Wird Anfang und Ende der Begegnung mit einem klaren Signal und Ritual (z.B. Gruss, Dank an das Tier) gestaltet?	

Arbeitsschutzmaßnahmen für Tiere im sozialen Einsatz

Wenn wir das Wohl der Tiere im Fokus haben, so auch deshalb, weil es ohne einem bedürfnisgerecht gehaltenem Tier auch kein Wohl für den Menschen gibt.

Seit 2012 bestehen drei wichtige Instrumente des präventiven Tierschutzes für die Nutzung des Tieres im Einsatz¹⁶:

- Tierartspezifische Kostenplänen
- TVT-Merkblatt 131 „Nutzung von Tieren im sozialen Einsatz“
- Positionspapier „Haltung und Einsatz von Tieren im Rahmen der Tiergestützten Intervention“

Auf der Grundlage dieser Informationen, Empfehlungen und Absichtserklärungen wäre anzustreben, dass Anbieter tiergestützter Einsätze, praktizierende Tierärzte wie Amtstierärzte sowie kommunale Behörden sich stärker vernetzen um ein Qualitätskonzept für die Nutzung von Tieren im sozialen Einsatz zu gestalten. In dem interdisziplinären Facharbeitskreis 10 der TVT wurde ein wichtiger Anfang gemacht und wird dieses Ziel weiter aktiv verfolgt.

Neben qualifizierten Sachkundeseminaren zur Haltung von Tieren im sozialen Einsatz, wäre dringend empfohlen eine verbindliche Richtlinie zur Erlangung der Sachkunde für alle eingesetzten Tierarten zu entwickeln.

Tierschutzrelevante Argumente für einen Nachweis der Sachkunde:

- Grundsätzlich sind nur solche Tiere geeignet, die - auf der Basis des aktuellen ethologische Kenntnisstandes - artgemäß gehalten und tiergerecht eingesetzt werden.
- Der Tierhalter muss über Kenntnisse und Erfahrungen verfügen, um die Belastung der Tiere durch ihre soziale Nutzung zu beurteilen.
- Tierschutzrelevante Belastungen für Tiere steigen im sozialen Einsatz:
 - Belastungsintensität des Einsatzes (Belastungsquantität und -qualität, z.B. Reizverarbeitung)
 - Übergriffe auf die Bewegungsfreiheit
 - reduzierte bzw. keine Rückzugsmöglichkeiten
- Die Tiere sind im Einsatz starken Stressoren ausgesetzt:
 - Erhöhte Belastungen durch außergewöhnliche Lautäußerungen und abweichende Bewegungsmuster der Klientel
 - Übergriffe durch den Klienten auf das Tier (z.B. unkontrolliertes Festhalten)
 - Ungeübt im Umgang mit Tieren
 - Vielfältige z.B. akustische und olfaktorische Reize
- Es ist darüber hinaus darauf zu achten, dass den Tieren von der Zielgruppe keine Schmerzen oder Leiden zugefügt werden.
- Hygiene ist zu beachten, um Verletzungen und Krankheitsübertragungen bei Mensch und Tier zu verhindern.

Aufgrund des Tiereinsatzes *ohne* Sachkunde erhöht sich die Möglichkeit der oben beschriebenen Risiken und Belastungen für das Tier. Die Gefahren Mensch wie Menschen werden nur dann minimiert, wenn entsprechende Sachkunde für alle eingesetzten Tierarten beim Tierhalter gegeben ist.

Im Rahmen des präventiven Tierschutzes wäre auf drei besondere Aspekte im Rahmen der Nutzung von Tieren im sozialen Einsatz hinzuweisen. Mögliche fehlgeleitete soziale und ökonomische Interessen des Anbieters können hierbei zu Lasten der Tiere gehen:

¹⁶ s. www.buendnis-mensch-und-tier.de

- Der hohe gesellschaftliche Stellenwert des sozialen Engagements ermöglicht Tierhaltern über den Einsatz ihres Tieres einen besonderen sozialen Status zu erlangen (z.B. durch ungeschützte Begriffe wie „Tiergestützte Therapie“ oder falsche Bezeichnungen wie „Tiertherapie“, „Therapiehund“). Dies kann zu Lasten von Tieren gehen, die für den Einsatz nicht geeignet sind. Die Eignung der Tiere wird z.B. bei ehrenamtlichen Tierbesuchsdiensten derzeit noch viel zu wenig berücksichtigt.
- Um ausreichende wirtschaftliche Einnahmen erzielen zu können, besteht die Gefahr, dass einige Tierhalter ihre Tiere mit zu geringen Ruhe- und Ausgleichszeiten, in zu vielen Einsätzen bzw. an ungeeigneten Einsatzorten arbeiten lassen. Das TVT-Merkblatt 131 gibt artspezifische Empfehlungen zur Einsatzfrequenz.
- Es gibt Züchter, die sogenannte „Therapietiere“ zum Verkauf anbieten. Eine genetische Eignung von Tieren für die Nutzung im sozialen Einsatz widerspricht wissenschaftlichen Erkenntnissen. In diesem Fall wird ein Tier durch das Werbeversprechen „Therapietier“ ohne weitere Vorbereitung in die vielfältigen Belastungen eines sozialen Einsatzes entlassen.

Chancen der Amtstierärzte und kommunalen Ämter

Höfe und Anbieter mit Tieren im sozialen Einsatz sind in der Regel positive bzw. entwicklungsoptimistische Tierhaltungen. Amtstierärzte sehen in ihrem Berufsalltag viel zu selten gute Tierhaltungen und Mensch-Tier-Beziehungen. Im Sinne eines präventiven Tierschutzes wäre eine Beratungspatenschaft für einzelne tiergestützte Projekte eine ideale Kommunikationsebene um frühzeitig den Tierhaltern mit Sachkenntnis zur Seite zu stehen und gleichzeitig als Amtstierarzt wieder einen Beruf-Optimismus pflegen zu können. Im Rahmen des Netzwerks Begegnungshöfe ist die Kontaktpflege zu den regionalen Amtstierärzten nicht nur Pflicht, es entstehen entspannte Beziehungen, die nicht von Kontrolle vielmehr von gegenseitigem Interesse und sich entwickelndem Vertrauen auf fachlicher wie menschlicher Basis geprägt sind.

Erfahrene Amtstierärzte wissen: Tiergerecht ist nicht immer unbedingt hübsch und schön im Auge der Menschen. Nicht das menschliche Bedürfnis nach Ordnung und Sauberkeit ist maßgeblich, vielmehr eine bedürfnisgerechte Haltung der Tiere inkl. natürlichem Beschäftigungsmaterial, Rückzugsräume und Ausgleichsangebote u.s.w.. Auch dies gilt es Tierhaltern und Besuchern der Höfe und tiergestützten Einrichtungen zu vermitteln. Die Balance zwischen menschlichen und tierlichen Bedürfnissen lässt sich am einfachsten mit einer sachlichen, klaren und humorvoll empathischen Kommunikation erklären.

Pädagogische Einrichtungen mit Tieren (z.B. Kinder- und Jugendfarmen) werden zum größten Teil durch Jugendämter und Sozialbehörden finanziert. Das Tier wird in diesen Konzepten bisher als *Sache* (pädagogische Mittel) gewertet, welches etwas kostet, deren Haltung jedoch keinerlei Qualifizierung bedarf. Es wäre wünschenswert, wenn kommunale Ämter in Zukunft bei der Bewilligung von Fördergeldern berücksichtigen, ob

- die Vielzahl von verschiedenen Tierarten und – individuen für das pädagogische Konzept relevant ist,
- die Tierhaltung artgemäß nach den Empfehlungen des TVT-Merkblattes 131 ist,
- mindestens zwei für die Tierhaltung verantwortliche Mitarbeiter der Einrichtung Sachkunde zu allen vorhandenen Tierarten besitzen.

Wäre die Qualität der Tierhaltung, der tiergerechte und methodische Einsatz der Tiere der Maßstab für eine finanzielle Förderung, gäbe es ein starkes Regulativ für den präventiven Tierschutz und ein wichtiges Kriterium für eine nachhaltige pädagogische Effektivität: u.a. Respekt und Achtung vor den Bedürfnissen anderer, Umgang mit Tieren als Vorbild für die Mensch-Mensch-Beziehung.

Resumée

Welche Trends sind erkennbar?
<ul style="list-style-type: none">• Weniger (Tierarten) ist mehr
<ul style="list-style-type: none">• Tiere profitieren von symbiotischer Haltung.
<ul style="list-style-type: none">• Qualifizierte Tierhalter arbeiten professioneller und nachhaltiger.
<ul style="list-style-type: none">• Nachfrage der tiergestützten Anbieter nach Sachkundeseminaren (unabhängig von §11).
<ul style="list-style-type: none">• Entwicklung von tierärztlichen Betreuungskonzepten für Anbieter der Tiereinsätze um eine regelmäßige Beratung zur Tierhaltung und Gesundheit zu gewährleisten.
<ul style="list-style-type: none">• Nachfrage der Amtstierärzte nach Information zum Thema bereits im Studium und als Weiterbildung.
<ul style="list-style-type: none">• Für die Zukunft ist eine weitere Zunahme der Nutzung von Tieren im sozialen Einsatz zu erwarten. Dieses bezieht sich sowohl auf den Umfang, als auch auf die Formen der Nutzung von Tieren. Aus den oben dargelegten Erwägungen, müsste das TSchG diesem Sachverhalt dringend Rechnung tragen.

Tiere im sozialen Einsatz haben Anteil an der Entwicklung des gesellschaftlichen Bildes vom Tier und initiieren soziale wie ökonomische Events. Das Tier erhält eine neue Bedeutung, einen Job, wird Arbeitskollege und entwickelt sich auf diesem Weg von einem arbeitslosen Luxus-Heimtier zu einem wertvollen, zu einem zu respektierenden Kumpantier. Die Beziehung zwischen Mensch und Tier verändert sich, wenn wir dem Tier wieder eine Aufgabe übergeben. Der Tierhalter schätzt den sozialen Dienst des Tieres, ist stolz auf seine Leistungen, fördert und fordert das Tier. Das Tier erhält sein Futter nicht länger nur als mildtätige Gabe, vielmehr erarbeitet es sich seine Nahrung. Tiere im sozialen Einsatz sind ausgelastet und zufrieden.

Wurden Nutztiere bisher allein als Lebensmittellieferant und Heimtiere eher als Fütter- und Streichelobjekt wahrgenommen, so wertschätzen Menschen Tiere im sozialen Einsatz als Individuen mit Bedürfnissen und besonderen Talenten. Durch die Vermittlung des Tieres als Persönlichkeit und Beziehungspartner, kann sich eine achtsame und respektvolle Beziehung zwischen Mensch und Tier entwickeln, die auch Einfluss auf die Mensch-Mensch-Beziehung hat. *Das Tier aber muss Tier bleiben dürfen, denn nur so kann es auf seine artentsprechende und individuelle Weise nachhaltig wirken.*

Links

www.tiergestuetzte-therapie.de
www.esaat.org/
www.aat-isaat.org/index.php?option=com_frontpage&Itemid=1

Literatur

- Drees, C.: Das Hedonische Budget, ein Hilfsmittel zur Überprüfung oder Verbesserung der eigenen Tierhaltung, in: tiergestützte 1/2011. (<http://www.tiergestuetzte.org/zeitschrift.html>)
- Olbrich, E.; Otterstedt, C. (Hrsg.) (2003): Menschen brauchen Tiere, Grundlagen und Praxis der tiergestützten Pädagogik und Therapie, Kosmos, Stuttgart.
- Otterstedt, C. (2001): Tiere als therapeutische Begleiter, Gesundheit und Lebensfreude durch Tiere – eine praktische Anleitung, Kosmos, Stuttgart.
- Otterstedt, C. (2007): Mensch & Tier im Dialog, Kommunikation und artgerechter Umgang mit Heim- und Nutztieren, Kosmos, Stuttgart (vergriffen, Restexemplare über Zweitausendundeins)
- Otterstedt, C. (2008): Die Mensch-Tier-Beziehung in der Gesellschaft, Studienbericht: www.buendnis-mensch-und-tier.de/pages/forschung/studien/Studie_Mensch_und_Tier_2008.pdf
- Otterstedt, C.; Rosenberger, M. (Hrsg.) (2009): Gefährten – Konkurrenten – Verwandte, Die Mensch-Tier-Beziehung im wissenschaftlichen Diskurs, Vandenhoeck & Ruprecht-Verlag, Göttingen.
- Otterstedt, C. (2009): Interkultureller Vergleich zur Mensch-Tier-Beziehung, Studienbericht: www.buendnis-mensch-und-tier.de/pages/forschung/studien/Studie_09-Interkultureller-Vergleich-BMT.pdf (06/2011)
- Otterstedt, C. (2011): Auf einem guten Weg, Anregungen für Pädagogen und Eltern im Umgang mit dem kindlichen Wunsch nach einem eigenen Tier, in: Strunz, I. (Hsg.): Praxisfelder der Tiergestützten Pädagogik, Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.

- Otterstedt, C. (2011): Mensch und Tier – Von der Begegnung zur Beziehung, in: Erhard, M.; Sambras, H.H. (Hrsg.): Tagungsband zur 12. Fachtagung zu Fragen von Verhaltenskunde, Tierhaltung und Tierschutz „Ethologie und Tierhaltung“, Gießen 2011, S. 3-16.
- Otterstedt, C./ Vernooij, M. A. (2011): Tiergestützte Therapeuten & Co. bleiben noch im Verborgenen, Studie zur Tiergestützten Intervention in Deutschland. In: Mensch & Pferd, Zeitschrift für Förderung und Therapie mit dem Pferd. München: Reinhardt H. 2/2011, S. 98 – 99
- Otterstedt, C./ Schade, M. (2011): Tiergestützte Pädagogik mit Nutztieren am außerschulischen Lernort Bauernhof, in: Strunz, I. (Hrsg.): Praxisfelder der Tiergestützten Pädagogik, Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Otterstedt, C. (2012): Das Netzwerk Begegnungshöfe - Ort der nachhaltigen Sozialen Arbeit, in: Rose/ Buchner-Fuhs (Hrsg.): Tierische Sozialarbeit, Ein Lesebuch für die Profession zum Leben und Arbeiten mit Tieren, VS-Verlag für Sozialwissenschaft, Wiesbaden.
- Otterstedt, C. (2012): Dem Tier in der Tiergestützten Intervention gerecht werden, in: Otterstedt/Grimm (Hrsg.): Das Tier an sich? – Disziplinen übergreifender Perspektiven für neue Wege im wissenschaftsbasierten Tierschutz, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen (in Vorbereitung).
- Otterstedt, C. (Hrsg.) (2013): Demenz: ein neuer Weg der Aktivierung/ Tiergestützte Intervention, Vincentz Verlag, Hannover.
- TVT-Merkblatt Nr. 131 „Nutzung von Tieren im sozialen Einsatz“, Handlungs- und Einsatzbedingungen für Heim- und Nutztiere u.a. im Rahmen der Mensch-Tier-Begegnung, s. www.tierschutz-tvt.de
- Weber, A.; Schwarzkopf, A.: Heimtierhaltung – Chancen und Risiken für die Gesundheit, Gesundheitsberichterstattung des Bundes, Heft 19, Robert-Koch-Institut, Berlin, 2003.
- Wiedemann, K.; Eler, J.; Sendke, A. (2010): Tierisch Pädagogisch, Praxishandbuch zur Tiergestützten Pädagogik auf pädagogisch betreuten Spielplätzen, Bund der Jugendfarmen und Aktivspielplätze e.V.

Fotos:

Carola Otterstedt

Kontaktadresse:

Dr. phil. Carola Otterstedt
 Stiftung Bündnis Mensch & Tier
 Luganoweg 15
 D-81475 München
 T. 0049 (0) 89 3791 3761
info@buendnis-mensch-und-tier.de
www.buendnis-mensch-und-tier.de